

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.
53. Jahrgang.

Nr. 29. Neuenbürg, Dienstag den 19. Februar 1895.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 J, monatlich 40 J; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 J, monatlich 45 J, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 J — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 J.

Amtliches.

Neuenbürg.

Die Schultheißenämter,

in deren Orten im Laufe des Jahres Hebammen und Leichenschauer neu angestellt oder außer Dienst getreten sind, werden aufgefordert, dies umgehend hierher zu berichten.

Den 17. Februar 1895.

K. Oberamtsphysikat.
Dr. Säcklin.

Herrenalb.

Liegenschafts- u. Fahrnis-Verkauf.

Die Erben der **Elisabethe Friedrike geb. König** gew. Wittwe des **Steinhauermeisters u. Steinbruchbesizers Jakob Friedrich Eder** von hier bringen am

Montag den 25. d. Mts.
vormittags 10 Uhr

auf dem hiesigen Rathaus erstmals folgende **Liegenschaft** im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

Gebäude:

- Nr. 34. 1 a 50 qm Ein 2¹/₂st. Wohnhaus mit Zwerchhaus auf der Ostseite von Stein und Fachwerk mit gewölbtem Keller,
- 02 qm Abtritt,
- Nr. 34A. 78 „ Zweistöck. Scheuer von Stein und Fachwerk und ganzen Holzwänden an Nr. 34 westlich angebaut,
- 34 „ Steinhauerhütte mit Pultdach und offenen Holzwänden,
- 5 a 16 „ Hofraum,
- 07 „ Brunnenstube,
- 7 a 87 qm außen am Kloster (auf dem Sägewagen).
Brandverl.-Anschlag M 13 880
Gemeinderätl. Anschlag „ 17 000

Gärten:

- Parz.Nr. 53b/2 2 a 14 qm Gemüsegarten allda (Bauplatz).
Gemeinderätl. Anschlag M 800
- Parz.Nr. 59 9 „ 47 „ Gras- und Baumgarten,
16 „ 66 „ Orde (Steinmaterial-Lagerplatz),
26 a 13 qm unten am Hofacker, neben dem Waisbach (Bauplatz).
Gemeinderätl. Anschlag M 1200

Acker:

- Parz.Nr. 62 5 a 80 qm Acker,
14 „ Grosrain,
5 a 94 qm allda.
Gemeinderätl. Anschlag M 400
- Parz.Nr. 63 5 a 85 qm Acker,
10 „ einwädiger Grosrain,
5 a 95 qm in Hofäckern.
Gemeinderätl. Anschlag M 400
- Parz.Nr. 758/2 22 a 23 qm Acker im vorderen Waisthal,
Gemeinderätl. Anschlag M 800
- Parz.Nr. 58 11 a 36 qm Gras- und Baumgarten,
5 „ 50 „ Baumoder,
11 „ 80 „ Steinbruch,
28 a 66 qm beim Haus,
Gemeinderätl. Anschlag M 2200

Wiesen:

- Parz.Nr. 1309 11 a 90 qm im Delmühlthal (Bauplatz).
Gemeinderätl. Anschlag M 800
- Parz.Nr. 1357 30 a 81 qm Wiese,
77 „ unbest. Weg,
31 a 58 qm am Herrschaftsrain, im Albthal.
Gemeinderätl. Anschlag M 900

- Parz.Nr. 1345 30 a 59 qm Wiese,
71 „ unbest. Weg,
31 a 30 qm
- Parz.Nr. 1344 30 a 52 qm Wiese,
75 „ unbest. Weg,
31 a 27 qm
- 62 a 57 qm am Herrschaftsrain, im Albthal,
Gemeinderätl. Anschlag M 1700

Die Kaufbedingungen können bei der unterzeichneten Stelle eingesehen werden.

Bei günstigen Angeboten unterbleibt ein zweiter Aufstreich.
Nach dem Liegenschaftsverkauf wird am gleichen Tage **nachmittags 2 Uhr**

in der Eder'schen Wohnung die

Fahrnis verkauft.

Dieselbe besteht in:

Bettgewand, Leinwand, Küchengeräth, Schreinwerk, Faß u. Bandgeräth, 1 Kuhwagen, 1 Fatterschneidmaschine.

Falls ein annehmbares Angebot gemacht wird, wird das Gebäude mit der ganzen — der Vermietung an Kurgäste dienenden Einrichtung verkauft.

Kaufsliebhaber werden höflichst eingeladen.
Den 16. Februar 1895.

Stadtschultheißenamt.
Beutler.

Weinberg.

Diejenigen, welche an den am 9. Januar 1895 verstorbenen **Friedrich Reuttschler**, Weber von hier eine Forderung zu machen haben, wollen dies bei Gefahr der Nichtberücksichtigung **binnen 6 Tagen** bei der unterzeichneten Stelle melden.

Den 18. Februar 1895.
Schultheißenamt.
Lug.

Privat-Anzeigen.

Wer hustet nehme die rühmlich bewährten und stets zuverlässigen

Kaiser's Brust-Caramellen

(wohlschmeckendes Bonbons.)
Helfen sicher bei **Husten, Heiserkeit, Brust-Katarrh u. Verschleimung.**

Durch zahlreiche Atteste als einzigstes und billigstes anerkannt.
In Pol. à 25 J bei **W. Fieß, Neuenbürg. Chr. Boger, Colmbach. C. Behle, Herrenalb.**

Keuch- & Krampf-

husten, sowie chronische Katarrhe, finden rasche Besserung durch **Dr. Lindenmayer's Salus-Bonbons**. Zu haben in Buteln à 25 und 50 Pfg., sowie in Schachteln à 1 M zu haben: in den Apotheken **Neuenbürg** und **Herrenalb.**

Der Veteranen- u. Militärverein Gräfenhausen-Obernhäusen

spricht seinen besten Dank aus für das Entgegenkommen des Veteranen-Vereins Feldbrennoch-Conweiler bei der Beerdigung des Kameraden **Joh. Feiler**, Adlerwirt in Conweiler.

Der Vorstand.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert reines, doppelt gereinigt und gewaschen, echt nordische

Bettfedern.

Wir verkaufen jetzt, gegen Nachn. (selbst belästigte Quantitäten) **Gute neue Bettfedern** v. v. 1. 60 Pfg., 50 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; **Weißer Polarfedern** 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M. u. 3 M. 50 Pfg. u. 4 M.; **fein. Ost sibirische Ganzdaunen** (sehr füllfähig) 3 M. 50 Pfg. u. 3 M. Verpackung zum Rohpreis. — Bei Bestellungen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Richtigerhaltendes besteht zu rückgekommen! **Pochoer & Co. in Harford** t. West.

Langenbrand.

Ein seidener Shawl

ist unlängst in meiner Wirtschaft liegen geblieben und kann daselbst in Empfang genommen werden.
J. Dittus s. Löwen.

Meinen Mitmenschen,

welche an Magenbeschwerden, Verdauungschwäche, Appetitmangel etc. leiden, theile ich herzlich gern und **unentgeltlich** mit, wie sehr ich daran gelitten und wie ich hieron befreit worden bin.
Pastor a. D. Kypke in Schreiberhan Riesengebirge.)



Woher bezieht man den besten und vorteilhaftesten Backofen?

Diese Frage tritt an jeden Bäcker heran, sobald er sich selbständig macht, denn sie ist unstreitig die weitaus wichtigste und für seinen ganzen Geschäftsbetrieb entscheidende. Sie soll hier gelöst werden. Die **Backofenbauerei von J. Leibrecht in Kirchheim** bei Heidelberg ist nach gemessenenmaßen eine der leistungsfähigsten und besteingeführtesten, denn über die Güte und Vorzüglichkeit ihrer Erzeugnisse liegen hunderte der rühmlichsten Zeugnisse vor, abgesehen davon, daß der Inhaber des Geschäftes, der dieses als erprobter Fachmann persönlich leitet, auf den größten deutschen und außerdeutschen Fachausstellungen für seine Ofen verschiedener Systeme mit den ersten Staats- und anderen Preisen bedacht wurde. Aber auch das Kaiserliche Deutsche Patentamt Berlin hat

die Verdienste der Leibrecht'schen Erzeugnisse dadurch gewürdigt, daß es den von Leibrecht erfundenen Wasserheizungsöfen unter Musterchutz Nr. 7790 stellte und auch dessen sinnreicher Verbesserung, welche eine beliebige Regulierung des Schwall in den Ofen oder die Backtufe behufs Erzielung gleichmäßiger Ware ermöglicht, Musterchutz unter Nr. 16888 gewährte. Wer also einen, nach jeder Richtung hin garantiert guten leistungsfähigen und dabei preiswürdigen Ofen, gleichviel welchen Systems wünscht, bestelle einen solchen bei J. Leibrecht und er wird sich von dem Gesagten sofort zu seiner großen Zufriedenheit überzeugen haben.

Neuenbürg.
Ein Zimmerlehrlinge
wird angenommen bei
Daniel Sirefer, Zimmermeister.

Nur tausender Pfarrer, Lehrer, Beamte u. über seinen
Loß Holländ. Tabak hat B.
Becker in Seesen a. H.
Ein 10 Pfd.-Beutel fco. 8 Mk.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 15. Febr. Der Vorstand der hiesigen Ortsgruppe des Alldeutschen Verbandes, Hr. Präzeptor Calmbach, hielt gestern abend bei Gastpar einen dankenswerten Vortrag über die Polenfrage zu dem sich eine stattliche Anzahl von Zuhörern eingefunden hatte. Der Redner führte etwa folgendes aus: Unsere Zeit steht im Zeichen des „Nationalitätsprinzips“ und der „Rasse.“ Mit Berufung darauf sehen wir namentlich in der österreichischen Monarchie Völker u. Völkchen, welche für die Kultur nichts oder nicht viel geleistet haben, in mächtigem Kampf um das Recht nationaler Entfaltung und Eigenbethätigung. Dem gegenüber sehen wir aber auch größere und große Volksgenossen nicht minder eifrig und nachdrücklich darauf bedacht, alles Fremde innerhalb der eigenen Grenzen sich anzugleichen oder aufzuheben, um mit um so größerer Kopfhöhe im nächsten Jahrhundert in den Rassenkampf eintreten zu können. Auch wir Deutsche haben uns aufgerafft, aber nicht überall mit dem gleichen Erfolg. Neben der Sorge dafür, daß in Zukunft nicht, wie dies bisher gewöhnlich geschah, die hunderttausende deutscher Auswanderer in fremden Staaten aufgehen, sondern uns als Deutsche erhalten bleiben, neben dieser äußeren Kolonisation müssen wir mehr auch innere Kolonisation treiben und unsere Grenzen im Westen, Norden und Osten gegen das Eindringen fremder Völker sichern. Die Polenfrage behandelt die Mittel und Wege, auf denen es möglich wird, das mehr und mehr vordringende Polentum zurückzuweisen, die Flucht der Deutschen aus dem Osten nach dem Westen und über Land aufzuhalten, die Ostgrenzen unseres Reiches durch Bauernansiedlungen dem Deutschtum zu retten und womöglich den alten Drang und Zug der Deutschen nach dem Osten wieder anzubahnen. Die in Frage stehenden Gebiete an der Ostgrenze des deutschen Reiches sind bis in die Mitte des 15. Jahrhunderts Bestandteile des hl. römischen Reichs oder im Besitz des Deutschordens gewesen. Erst die Jagellonen, unter denen das Polenreich von der Ostsee bis zum Schwarzen Meere sich ausdehnte, haben Teile dieses Gebietes erobert. Diese Teile sind in den Polenteilungen und in dem Wiener Frieden in ihrem jetzigen Umfange an Preußen zurückgekommen, welches eben damit die Verpflichtung übernommen hat, das Deutschtum in diesen polnischen Teilen zu fördern. Preußen ist dieser Verpflichtung nicht immer in gleichem Maße nachgekommen. (Vergl. Polenlieder u. s. w.) Das zeigt sich am deutlichsten an der Verschiebung der Sprachverhältnisse namentlich in Posen und Westpreußen, in welchen Provinzen das Deutschtum seit 1861 kolossale Rückgänge aufweist. In den letzten 25 Jahren haben sich die Polen in Posen um 200 000, die dortigen Deutschen nur um 4000 vermehrt. Von den 14—17 Millionen Polen, die es im Ganzen auf der Welt giebt, entfallen nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1890 2 816 656 Mill. auf Preußen (nach einer Zusammenstellung des przeglad wszechpolski vom Februar 1895 sogar 3 350 000) davon kommen auf Ostpreußen 224 978, Westpreußen 439 577, Posen 1 052 410, Schlesiens 994 897, Westfalen 25 536 u. s. w. Dazu kommen noch 30—50 000 Polen aus Rußland, welche als Arbeiter im Frühjahr selbst bis nach Westfalen vordringen, um im Herbst größtenteils mit ihren Eisparrnissen wieder in ihre Heimat zurückzuwandern. Die

Gründe des Vordringens der Polen sind nun aber neben dem hochentwickelten Nationalbewußtsein einerseits, der Weichheit und Anpassungsfähigkeit des deutschen Charakters andererseits, neben der schwankenden Haltung der preussischen Regierung und ihr gegenüber der Thätigkeit des polnischen Adels und Klerus auch wirtschaftlicher Art. Durch den Niedergang der Landwirtschaft in den letzten Jahrzehnten sah sich der Großgrundbesitz des Ostens, zunächst der polnische, nach und nach aber auch der deutsche, veranlaßt zur Bewirtschaftung seiner Güter an Stelle des an höhere Lebensführung gewöhnten deutschen Arbeiters den bedürfnisloseren polnischen und russischen Arbeiter heranzuziehen: der deutsche Arbeiter wurde dadurch mehr und mehr nach dem Westen verdrängt oder wanderte ganz aus und machte so immer neuen Polen Platz. Dieser Notlage der Landwirtschaft und diesem Niedergang des Deutschtums suchte die preussische Regierung durch das Ansiedlungsgesetz von 1886 und das Rentengütergesetz von 1891 abzuhelfen. Durch das erste Gesetz wurde eine Anlage summe von 100 Mill. Mark gewährleistet zum Ankauf polnischen Großgrundbesitzes. Der Besitzer wurde der preuß. Staat, welcher seinerseits den Grund und Boden in kleineren oder größeren Domänen verpachtet. Das Rentengütergesetz bestimmt, daß der Staat privaten Käufern Darlehen gewährt, welche von den Käufern in Form von Tilgungsrenten zurückgezahlt werden. Während nun durch das erste Gesetz bloß deutsche Bauern angesiedelt wurden, hat der preuß. Staat bei diesem zweiten Gesetz auch polnischen Bewerbern Darlehen gemacht und hat dadurch selbst zur Polonisation und zwar in beträchtlichem Maße beigetragen. Von 1882 Rentengütern, welche seit 7. Juli 1891 bis Dezember 1893 ausgethan wurden, sind 524 mit Polen, 16 mit litauischen, 44 mit masurenischen Bauern besetzt worden (also 1298 deutsche: 584 polnisch-lit.-maj. Ansiedlungen!). Bei dem defensiven Charakter auch dieses zweiten Gesetzes sind alle Rechtfertigungsversuche dieser Resultate vergeblich. Das Vorgehen widerspricht vollständig der eigentlichen Absicht dieser Gesetze, wie sie in der Thronrede an den preussischen Landtag vom 14. Januar 1888 dargelegt wurde. Also darin muß Wandel geschossen werden. Nicht nur muß das Verbot der Einwanderung russisch Polen, welches von 1886—1890 in Geltung war wieder eingeführt, sondern die Bestimmung des Ansiedlungs-Gesetzes (nur deutsche Bauern . . .) muß auch auf das Rentengütergesetz übertragen werden. Dies wäre aber nur der erste Schritt, dem gegenüber der großen Gefahr, die uns von den Polen, wenn auch heute noch nicht, so doch morgen droht, andere folgen müssen. Was wollen denn die Polen mit ihrer Propaganda? Welchen andern vernünftigen Sinn haben denn alle jenen offenen und geheimen Bestrebungen zur Sicherung ihrer Sprache in Kirche und Schule, haben jene Vereinsgründungen aller Art: als die Vorbereitung zur Neugründung jenes Polenreiches, das in seiner Blütezeit ein Gebiet von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer umfaßte? Nicht bloß Adel und Klerus haben dieses Ziel vor Augen, auch der in kurzer Zeit mächtig angeschossene polnische Mittelstand mit seinen Ärzten, Apothekern, Technikern, Beamten, Geistlichen und Lehrern beginnt mehr und mehr fanatisiert zu werden und wenn dies so weiter geht, ist es nur eine Frage der Zeit, wenn das bis jetzt noch ziemlich ruhige Proletariat sich aufwiegelt und sich die

Fohne zur Empörung in die Hand drücken läßt. Mit ersten Worten haben Seine Maj. der deutsche Kaiser zu Thorn und Marienburg und der Altreichskanzler Fürst Bismarck in seinen 2 Reden an die Posener und Westpreußen zu Barzin im September vorigen Jahres zur Wahrung und Verteidigung des Deutschtums im Osten aufgefordert. Möge dadurch ein glücklicher Wendepunkt in der Polenfrage eingetreten sein, damit man nicht nur singen kann:

Fest steht und treu die Wacht am Rhein
sondern auch

Fest an der Weichsel steht die deutsche Wacht.
Vorschläge zur Lösung der Polenfrage sind besonders folgende: Rößlere und ausgiebigere Güterverteilung an nur deutsche Bauern oder ältere Unteroffiziere. Begünstigung der Zuwanderung deutscher —, Erschwerung und allmähliche Aufhebung der Zuwanderung polnischer Arbeiter; Unterstützung deutschgestinnter Lehrer, deutscher Kindergärten, deutscher Handwerker u. dgl. nicht nur durch den Staat, sondern auch durch deutsche Rettungsbaute. — Hr. Schul-lehrer Braun sprach dem Redner, der mit so viel Fleiß und Verständnis sich das Thema zu eigen machte, den Dank der Anwesenden aus und betonte, daß der alldeutsche Verband mit dem Wahlspruch „Gedenke, daß Du ein Deutscher bist“ durch seine rastlose Thätigkeit eine mehr und mehr bemerkbare Stellung einnehme, seiner erinerte er daran, wie fr. St. unser Feldmar-schall Wolke die Idee des Deutschtums in Polen lebhaft unterstützte, wozu den großen Strategen die Kenntnis der polnischen Lande durch seinen längeren Aufenthalt als Generalstabsoffizier geführt hat.

Neuenbürg, 17. Febr. Von dem Gedanken ausgehend, daß der Fasching dazu da sei, eine Abwechslung in unser Alltagsleben zu bringen, veranstaltete gestern abend die Tisch-gesellschaft im Hotel zur Alten Post, nämlich die H. Hörger, Marx, Lipp, Meyer und Riecklin, einen recht gelungenen Narrenabend. Sie ließen sich zwar die wenig liebenswürdige Art zu Schulden kommen, die Damenwelt völlig von der Einladung auszuschließen, eine Vorsicht, der aber vielleicht nicht alle Berechtigung abzusprechen ist. Die Sache sollte eben auch nur einen schüchternen Versuch darstellen, wie man sich zu Ehren Seiner närrischen Hoheit des Prinzen Karneval in recht angemessener Weise unterhalten soll. Es war also nur auf eine feucht-trübliche Sitzung abgesehen, und von einer solchen können die Teilnehmer aber auch mit Zug und Recht erzählen. Der Speiseaal in der Post war kreuz und quer mit allerhand buntsfarbigen Vampions behängt, was wohl an eine venetianische Nacht erinnern sollte und ohne brennende Kerze und die obligate närrische Kopfbedeckung hatte keiner der Gäste Zutritt. Die Mitwirkenden hatten sich zu einer vollständigen Musik-kapelle organisiert und wenn auch die einzelnen Märsche und Stücke keinen Anspruch auf besondere Feinheit und Harmonie der Töne und Accorde machen konnten, so erfüllten sie um so mehr den Zweck, entsprechenden Nabaun zu machen. Die einzelnen meist improvisierten Szenen und komischen Vorträge vom „tanzenden Bären und seinem Führer“ bis zum „Bergwerk“, von der intelligenten Schulkasse bis zur Vorführung des wunderbaren Phonographen durch den allerwelts-berühmten Amerikaner Edison, dessen Apparat die neuesten Ereignisse in sich naturgetreu aufgenommen und verraten hatte, sind eigentlich unbeschreiblich und wir wollen deshalb auch

jeden Ber-
statieren,
funden H
wurde, n
Entrepren
holte Ber
Familie
Teil wer
R e
ist zw
dichter d
ist es fu
auch in e
Das
die folgen
Der
des Gute
Räfte un
seiner Bo
auch die
Räfte sta
in den B
großer B
die ganze
Brei
Woche
einer.
geordneter
immer K
körperliche
so daß sich
sten parlo
auf den
Es steht
fortgesetzt
auf diesen
gegenüber
Berfomm
gehört u
diese imm
richte gew
des Reich
tretung i
der Etas
hier betre
schweifig
bei Wante
Reichst
Mittwoch
unterbroc
protestler
paragrap
Beratung
Debatte
trages ge
National
daß der
Entscheid
setzung d
der von
gestellter
meinen P
trag Aud
unteren
Herabmin
jahr, und
des Wah
Die Deba
läufig.
Gewähr
Frauen
Führer m
aus keine
des Hau
Beschlusse
Anträge
legt wur
Antrag,
der Reich
lehnte de
sinnigen
tag nahm
mit Vera



jeden Versuch dazu unterlassen, vielmehr nur konstataren, daß den teilnehmenden Freunden gesunde Humors eine köstliche Freude bereitet wurde, mit dem Wunsche, es mögen die H. H. Entrepreneurs des gestrigen Abends durch wiederholte Veranstaltung eines solchen auch weiteren Familienkreisen solch angenehme Stunden zu Teil werden lassen.

Neuenbürg. Ein kalter Februar ist zwar dem Landmann willkommen, und je dichter der Schnee die Saaten deckt, desto besser ist es für die Entwicklung. Darum heißt es auch in einer alten Baverntregel:

Freiert es nicht im Hornung ein,
Bird's ein schlechtes Kornjahr sein;
Bleibt der Hornung ohne Schnee,
Thut es Feld und Saaten weh.

Das selbe sagt mit anderen Worten auch die folgende Wetterregel:

Wenn's im Hornung nicht recht wintert, so kommt Kälte im Oetern.

Der diesjährige Februar leistet nun aber des Guten zu viel, denn so ausdauernd an Kälte und Schnee war seit vielen Jahren keiner seiner Vorgänger. Namentlich sind es neuerdings auch die Obstbäume, die unter der fortgesetzten Kälte stark gelitten haben. Schon jetzt sieht man in den bedrohten Landstrichen dem Tage mit großer Besorgnis entgegen, wo ein linder Regen die ganzen Schnee- und Eismassen auflöst.

Deutsches Reich.

Breit und voll rauscht jetzt Woche für Woche die parlamentarische Hochflut einher. Im Reichstage, wie im preussischen Abgeordnetenhaus werden die Sitzungen schier immer länger, während neben den Plenarsitzungen zahlreiche Ausschüsse thätig sind, so daß sich ein wahrer Platzregen der verschiedensten parlamentarischen Verhandlungen tagtäglich auf den „zielbewußten“ Zeitungsleser ergießt. Es steht nur zu befürchten, daß sich bei dieser fortgesetzt massenhaften Produktion von „Stoff“ auf diesem Gebiete das Interesse des Publikums gegenüber den Vorgängen in den gesetzgebenden Versammlungen einigermaßen abtumpft, es gehört zum mindesten Zeit und Geduld dazu, diese immer mehr anschwellende Parlamentsberichte gewissenhaft durchzustudieren. Im Plenum des Reichstages wie der preussischen Volksvertretung ist jetzt gleichzeitig die Spezialberatung der Etats an der Tagesordnung, und dort wie hier betreibt man diese Arbeit mit großer Weitschweifigkeit, ein etwas lebhafteres Tempo hierbei könnte in beiden Häusern nichts schaden. Im Reichstage wurden die Etatsdebatten am Mittwoch durch den üblichen „Schwerinstag“ unterbrochen. Zunächst gelangte der sozialistisch-proletarische Antrag auf Aufhebung der Diktaturparagraphe in Elys-Lothringen zur abermaligen Beratung; dieselbe endete nach ganz kurzer Debatte mit vorläufiger Genehmigung des Antrages gegen die Stimmen der Rechten und der Nationalliberalen, indessen steht schon jetzt fest, daß der Bundesrat in der Sache eine ablehnende Entscheidung treffen wird. Es folgte die Fortsetzung der neulich unterbrochenen Erörterungen der von freisinniger bzw. sozialistischer Seite gestellten Anträge auf Ausdehnung des allgemeinen Wahlrechts auf die Bundesstaaten (Antrag Auer), auf anderweitige Festsetzung der unteren Altersgrenze für das Wahlrecht, nämlich Herabminderung derselben auf das 20. Lebensjahr, und in Verbindung hiermit auf Verleihung des Wahlrechts an die Frauen (Antrag Auer). Die Debatte hierüber gestaltete sich recht weitläufig. Mit Feuereifer trat Herr Bebel für die Gewährung des politischen Stimmrechtes an die Frauen ein, doch fand der sozialdemokratische Führer mit diesem „originellen“ Vorschlage durchaus keine Gegenliebe auf den anderen Seiten des Hauses. Die Debatten endeten mit dem Beschlusse, die weitere Beratung der genannten Anträge gleich im Plenum vorzunehmen. Zuletzt wurde die Abstimmung über den freisinnigen Antrag, betreffend die anderweitige Abgrenzung der Reichstagswahlkreise, vorgenommen; das Haus lehnte denselben gegen die Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten ab. Am Donnerstag nahm der Reichstag die zweite Etatslesung mit Beratung der noch restierenden Posten des

Etats des Reichsamtes wieder auf. Nach Erledigung des Post- und Telegraphenstats sollen dann zunächst die ersten Lesungen des Tabaksteuer- und Finanzreformgesetzes an die Reihe kommen.

Der Budgetauschuß des Reichstags nahm den Antrag Schädlers (Ztg.) auf Verabreichung eines warmen Abendbrots an die Soldaten an. Da die Kosten hierfür 8 Millionen betragen, so folgert man daraus, daß ein Teil des Zentrums für die Tabaksteuer eintreten werde.

Die deutsche Flagge ist, wie schon gemeldet, in Krattzi an der Goldküste (Westafrika) gehißt worden. Eine größere Bedeutung scheint dieser jüngste deutsche Kolonial-Erwerb nicht zu besitzen.

Der Streit der badischen Sozialdemokraten tobt noch immer weiter. Der vor kurzer Zeit infolge des Parteitagcs ausgetretene Dr. Rüdts in Mannheim hat bekanntlich seinen Wiedereintritt angezeigt. Hiermit beschäftigte sich am Donnerstag eine von 3000 Personen besuchte Volksversammlung in Mannheim. Es gelangte eine Resolution zur Annahme, in der die Versammelten Dreßbach, dem Gegner Dr. Rüdts, ihr Vertrauen aussprachen und Dr. Rüdts ein Mißtrauensvotum erteilten.

Berlin, 17. Febr. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Altona: Gegen 18 Altonaer Einwohner ist wegen anarchistischer Umtriebe Anklage erhoben worden.

Berlin, 15. Febr. Der gestern vom Nationalverein zur Hebung der Volksgesundheit zwecks Gründung von Volksheilstätten für Lungentranke im Langenbeckhause einberufenen Versammlung wohnte der Reichsanzler Fürst Hohenlohe in Begleitung seines Sohnes, des Prinzen Alexander, bei. Staatssekretär Dr. v. Bötticher sowie die Minister Dr. Bosse, Dr. Miquel, von Köller und der Kriegsminister sandten Schreiben, in denen sie ihre Sympathie für das Unternehmen aussprachen, sowie bedauerten, an der Anwesenheit in der Versammlung verhindert zu sein. Der Kriegsminister und der Kultusministers entsandten Vertreter. Professor Leyden und andere Redner hoben die Notwendigkeit der Gründung von Volksheilstätten für Lungentranke hervor. Die Versammlung nahm einen Beschluß an, in dem sie ihr Einverständnis mit dem Plane ausspricht, und wählte einen Ausschuß zu dessen Ausführung.

Berlin wird bald mit Rom telephonische Verbindung haben. Nachdem eine solche Berlin-Wien bereits vorhanden ist, soll jetzt eine Telephonlinie Wien-Rom hergestellt und an die bestehende Verbindung Wien-Triest und Rom-Mailand angeschlossen werden. Der Preis eines Gesprächs zwischen Berlin und Rom wird sich ziemlich teuer stellen, da die Tage Wien-Rom allein auf 3 Lire für das Gespräch festgesetzt ist.

München, 15. Febr. Die Influenza verbreitet sich hier wieder sehr stark. Gestern zählte man in den Münchener Krankenhäusern 136 Influenzafälle. In der Privatpraxis dürften ein paar tausend Fälle vorkommen. Die meisten Fälle verlaufen bisher ziemlich ungefährlich.

Metz, 16. Febr. Infolge von Schneewehen sind große Verkehrsstörungen namentlich auf den französischen Grenzbahnen und der Strecke Basel-Ditende eingetreten. Der Großherzog von Luxemburg war auf der Heimreise letzte Nacht zu sechsständigem Aufenthalt auf der Strecke Mörchingen-Remilly-Metz genötigt.

Württemberg.

Stuttgart. Die Württembergische Hypothekendarf macht bekannt: Angesichts der gegenwärtigen Lage auf dem Hypothekengebiete und wegen der eingetretenen Verschiebungen in den Zinsverhältnissen ist eine stärkere Kündigung unserer älteren 4%igen Pfandbriefe unvermeidlich geworden. In dem Bestreben, dieselbe auf das notwendigste Maß zu beschränken, werden wir anlässlich der im kommenden Monat bevorstehenden ordentlichen Verlosung unserer Pfandbriefe zur Rückzahlung kündigen: alle auf die Endzahlen 1, 5, 9 auslaufenden Nummern die Pfandbriefserien A I und II bis No. 15 850

und E I bis IV bis No. 36 300 in Stücken à M. 200.— B I bis IV bis No. 15 000 und F I bis VI bis No. 22 000 in Stücken à M. 500.— C I bis VII bis No. 12 400 und G I bis IX bis No. 17 600 in Stücken à M. 1000.— D I bis VI bis No. 5 250 und H I bis XI bis No. 10 400 in Stücken à M. 2000.— sowie den Rest derjenigen 4%igen Pfandbriefe, welche innerhalb der obigen Nummern aus den Serien A. I. II, B. IV, C. VI, VI, D. VI noch mit den Endzahlen 3 und 7 umlaufen, also bis jetzt nicht auf 3 1/2% abgestempelt sind; — während alle geraden Nummern sämtlicher obengenannter Pfandbriefserien von der Kündigung nicht berührt werden. Um zugleich den Inhabern der darnach zur Kündigung gelangenden, mit den Endzahlen 1, 3, 5, 7, 9 auslaufenden Nummern der vorbezeichneten Pfandbriefe auch der Erhaltung zu ermöglichen, machen wir denselben das Anerbieten, dieselben unverändert auf 3 1/2% abzustempeln, unter Vergütung von 4% Zinsen bis 1. Oktober d. J., wenn die betr. Stücke in der Zeit vom 5. bis einschließlich 25. Febr. ds. Js. zur Abstempelung bei uns eingereicht werden.“ Nachdem die Endzahlen 3 und 7 schon früher auf 3 1/2% abgestempelt worden sind, würden alsdann von unserten mit den vorgeannten Serien und Nummern umlaufenden Pfandbriefen diejenigen mit den ungeraden, auf 1, 3, 5, 7, 9 auslaufenden Nummern zu 3 1/2%, den geraden, auf 2, 4, 6, 8, 0 auslaufenden Nummern zu 4% verzinst werden.

Das XIII. Armeekorps hat die Lieferung von Militärfahrrädern der Fahrräder-Fabrik in Neckarsulm übertragen.

Der Ausschuß der Deutschen Turnerschaft hat für den diesjährigen Deutschen Turnertag die Tage vom 21. und 22. Juli bestimmt. Derselbe wird in Eßlingen gehalten und damit zugleich die Einweihung des Georgii-Denkmal's verbunden werden. Da hierbei Abgeordnete aus allen deutschen Gauen, also auch aus Deutschösterreich, anwesend sein werden, so erhalten diese Tage ein festliches nationales Gepräge. Die D. Turnerschaft zählt jetzt über eine halbe Million Mitglieder; dabei sind 90 000 Zöglinge mitgezählt. 320 000 sind praktische Turner. — Die Schlussabrechnung für das achte deutsche Turnfest in Breslau ergibt an Einnahmen 153 507 M., an Ausgaben 179 784 M. Für den Fehlbetrag von 25 000 M. tritt die Stadt Breslau ein. Das unerfreuliche Ergebnis ist eine ernste Mahnung, deutsche Turnfeste einfacher zu gestalten.

In Stuttgart sind zwei junge Gymnasisten, Schüler der fünften Klasse, nachdem sie sich auf unrechtmäßige Weise 200 M. verschafft hatten, via Karlstraße durchgebrannt, wahrscheinlich teils aus Abneigung gegen die Schule, teils aus Sucht nach „Abenteuern“. Von den Ausreißern, deren einer der Sohn eines hochstehenden Beamten ist, hat man bis jetzt keine Spur.

Ausland.

Wien, 16. Febr. Auch aus Oesterreich werden aus verschiedenen Landesteilen immer noch starke Schneefälle gemeldet. Der Eisenbahnverkehr ist auf mehreren weiteren Linien eingestellt oder äußerst erschwert. In Temesvar ist der Schneefall ein derartiger, daß die Nachbargemeinden von der Stadt gänzlich abgeschlossen sind. Dieser harte Winter bringt immer neues Ungemach. In Temesvar, Arad, Tirnau und Fiume sind fürchterliche Schneestürme eingetreten; der Verkehr auf der ungarischen Staatsbahn ist unterbrochen. Der Dampfer Szechenyi, der auf der Reise nach Fiume war, wird vermißt; er hätte längst ankommen sollen.

Der Präsident Felix Faure gab am Donnerstag das erste große offizielle Diner vornehmlich zu Ehren des diplomatischen Korps. Die Tochter des Präsidenten machte die Honneurs; der deutsche Botschafter Graf Münster hatte den Platz zu ihrer Linken. Das Fest nahm einen glänzenden Verlauf.

Die französischen Bimetallisten setzen jetzt gleich den deutschen Anhängern der Doppelwährung einen Feldzug zu Gunsten des Silbers in Szene. Von der französischen Landwirtschaft-



lichen Gesellschaft ist der Beschluß gefaßt worden, die Regierung aufzufordern, mit den Staaten des lateinischen Münzbundes, ferner mit England, Nordamerika und Deutschland zu verhandeln, um dem Silber seine frühere Rolle als internationales Zahlungsmittel wiederzugeben.

St. Petersburg, 17. Febr. Von maßgebender Seite wird die Meldung russischer Blätter über den russisch-japanischen Vertrag bestätigt, aber insofern als verfrüht bezeichnet, als die Unterhandlungen noch fort dauern. Der auf beiden Seiten vorhandene gute Wille läßt übrigens den Abschluß in dem von den Zeitungen ange deuteten Sinne voraussehen.

Im Senat der Vereinigten Staaten von Nordamerika teilte Gresham mit, daß Deutschland, Frankreich, Holland, Portugal, Schweden, Spanien und Rußland zugesagt hätten, Reglements zur Verhinderung von Zusammenstößen auf dem Meere zu veröffentlichen. Japan hat bereits derartige Reglements veröffentlicht. Die Regierungen von England, Oesterreich-Ungarn und Italien sprachen den Wunsch um Ausschub in dieser Angelegenheit aus.

New-York, 16. Febr. Durch ungewöhnliche Schneefälle in Süd-Georgien sind 2500 Schafe umgekommen.

Anlässlich des chinesischen Neujahrsests wurden die Gesandten der auswärtigen Mächte diesmal durch das Hauptthor des kaiserlichen Palastes eingelassen. Es ist das in der That ein Zugeständnis, zu dem sich der verzoppte Dünkel der chinesischen Diplomatie noch vor kurzer Zeit nicht verstanden hätte. Den Söhnen des himmlischen Reiches wird jetzt doch etwas sehr bange vor dem aufgeklärten Japan; um die Großmächte sich freundlich zu stimmen, opfern sie lieber wieder einmal etwas von der Gottähnlichkeit des Beherrschers ihres himmlischen Reiches vor dem die Gesandten vor noch nicht langer Zeit so eine Art „Bauchrutsch“ aufführen mußten.

Shanghai, 16. Febr. Wie verlautet, erboten sich England und Rußland, zwischen China und Japan zu vermitteln.

Tschifu, 16. Febr. Sämtliche in chinesischen Diensten stehende Ausländer wurden von den Japanern freigegeben mit alleiniger Ausnahme des Amerikaners Hartwick, der mit seinem Genossen Brown anfangs November in Kobe verhaftet und bald darauf freigelassen worden war. Er hatte seinerzeit angegeben, er hätte den Chinesen einen von ihm erfundenen Sprengstoff verkauft, durch den die japanische Flotte in die Luft gesprengt werden sollte.

Unterhaltender Zeit.

Schlechter Leumund.

Kriminal-Novelle von Karl Ed. Klopfer.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Marie sah, in ihren Divan zurückgelehnt, unbeweglich da. Ihr Auge hing mit dem Ausdruck eines starren Schreckens auf den Lippen ihres Vaters, der im Eifer seiner Rede gar nicht bemerkte, welchen mächtigen Eindruck dieselbe auf seine Zuhörerinnen übte. Er war ganz von der Empfindung seines Abscheus erfüllt.

„Ja, man muß die bittersten Erfahrungen im Leben machen, mein unschuldiges Tändchen, Erfahrungen, die selbst einem Graulopfe, wie mir, neu sind und deshalb doppelt schmerzlich und verbitternd wirken! — Weißt Du, wer heute Nacht die Ursache jenes Brandes war, der bei einem Hoare von den entsetzlichsten Folgen hätte begleitet sein können? — Weißt Du, wer dieses Feuer in böshafter Absicht, nach einem wohl durchdachten Racheplan, — gelegt hat?“

Marie sprang rasch von ihrem Sitze auf. Sie wußte genau, was für ein Name als Antwort auf die aufgeworfene Frage in der Eröffnung ihres Vaters folgen würde, aber sie lauschte doch so gespannt, als hinge ihr Leben an der Entscheidung. Herr Sendler erschrak über den unheimlichen Ausdruck ihres Gesichtes und wagte nicht, fortzufahren.

„Leopold Hügel!“ sprach anstatt seiner mit starker Stimme der Compagnon, ohne sich in dessen auf seinem Stuhle zu rühren.

„Das ist nicht wahr!“ schrie Marie plötzlich laut, mit einer gewissen Verzweiflung auf, als müßte sie eine gegen sie selbst gerichtete Anklage zurückwerfen. Sie wandte Weller ein freidewiges Antlitz, ein wild aufsprühendes Augenpaar zu.

Diese hingeschleuderten Worte erregten den Born Ferdinand's. Ein dämonisches Feuer begegnete ihrem Blicke aus seinen Augen. Er biß die Zähne wild aufeinander und bezwang sich nur mit erschütterlicher Mühe, um endlich gelassen, in seiner gewohnten Weise, sogar mit einer gewissen spöttischen Kälte, antworten zu können.

„Du verteidigst ihn, meine Liebe, — eine gewiß edle Regung! Aber ich bedaure, Dir einen Schmerz zufügen zu müssen, indem ich Dir sage, daß Hügel's Schuld leider nur zu sehr erwiesen ist. Man hat ihn heute früh, gleich nach dem Ausbruch des Brandes, in einer sehr verdächtigen Gemütsverfassung und einem nicht minder verdächtigen Aufzuge getroffen, als er eben im Begriffe war, dem Schauplatze seines Racheaktes zu entfliehen. Man hat ihn aber glücklicherweise noch rechtzeitig dingfest gemacht und ihn in den Bereich des Armes der Gerechtigkeit gebracht — zu Amtmann Ramberg.“

„Und doch — man irrt sich — man irrt sich gewiß“, stieß sie mit ängstlicher Hast hervor. „Er ist unschuldig — man urteilt vielleicht — wieder nur nach dem Schein . . .“

„Ich glaube kaum“, erwiderte Weller mit einer grausamen Harmlosigkeit, als erwähne er etwas ganz Nebensächliches, das nur so obenhin bemerkt zu werden brauchte. „Ich glaube kaum, denn er hat bereits — ein Geständnis abgelegt!“

Marie fuhr starr zurück und griff sich an die Stirne.

„Wie? Er hat — gestanden?“ wiederholte sie nach einer inhaltschweren Pause dumpf und schüttelte zweifelnd den Kopf. „Er hat gestanden?“

„Ja, mein Kind“, erwiderte da Herr Sendler, bewegt ihre Hand ergreifend, „ich bitte Dich, lasse Dich aber dadurch nicht so furchtbar alterieren! Was kümmert Dich denn der Schurke, dieser elende, niederträchtige —“

„Vater, Vater, er hat wirklich — gestanden?“ rief Marie entsetzt.

Vater und Tochter bemerkten in diesem Augenblicke nicht das hämische Lächeln, das triumphierende Aufleuchten in dem markierten Gesichte Herrn Ferdinand Weller's, der seinen anhänglichen Born über die von Marie geäußerten Zweifel und ihre Verteidigung des Sträflings bereits völlig überwunden zu haben schien.

„Ja denn, mein Kind; weil wir schon einmal so unklug waren, Drinen zarten Nerven diese Mitteilung zuzumuten, so sei es gesagt! Ja, er hat nach anfänglichem Leugnen bekannt, daß er wirklich der Brandleger sei. Ueber das Motiv seiner Frevelthat, die so leicht ganz ungeheure, weit über seine Racheabsicht hinausgreifende Folgen hätte haben können, darfte man auch nicht einen Moment im Zweifel sein. Und wenn schon auch ein solcher bestanden hätte, so müßte ihn das Geständnis des Unglücklichen gerührt haben — er gestand endlich seine That und gab an, sich an mir, seinem ehemaligen Chef, der ihn in's Unglück gebracht hatte —“

„O, mein Gott!“ schluchzte Marie auf und sank dem Vater an die Brust. Ihr klangen in diesem Momente die Worte in die Ohren, die sie gestern Abend da draußen im Garten, von einer verzweifelt, leidenschaftlichen Stimme vernommen hatte, die Worte: „ . . . Ich glaube es könnte noch so weit kommen, daß ich in meiner Verzweiflung zum Mordstahl griffe, um mir ein willkommenes Ende zu bereiten — und sollte dies selbst ein Ende unter'm Henkerbeil sein!“ . . .“

Aber da flammte plötzlich eine Idee in ihr auf, die sofort wuchs und wuchs und im Nu ihre riesigen Schwingen entfaltetete. Wie, hatten sie nicht gesagt, er habe zuerst geleugnet und nur auf ein scharfes Inquirieren endlich ein Bekenntnis abgelegt? Da, da hingen sich ihre mit einem Male aufgetauchte Mutmaßungen mit einer gewissen krampfhaften Stier fest — das war ein Lichtpunkt!

Sie riß sich ungestüm aus den Armen des Vaters los und richtete sich empor.

„Ferdinand, warst Du dabei, als — dieser Hügel anfangs leugnete und endlich vor dem Amtmann gestand? fragte sie rasch, aber mit einer gewissen Kälte, die sie sich mit Aufgebot aller Willenskraft abgerungen hatte.

„Sowohl, mein Schatz“, lächelte der Bräutigam mit einer zuvorkommenden Verbeugung, „ich war von Anfang bis zu Ende dabei.“

„Ferdinand war es ja, der den Verbrecher eigenhändig festnahm“, ergänzte Sendler, „und ihn unter Begleitung Dr. Ramberg's und anderer Leute nach der Stadt escortierte, bis er festgesetzt war.“

Marie warf ihrem Bräutigam einen langen scharfen Blick zu, den Weller zu Anfang ruhig aushielt und sogar mit einem böshaftern Lächeln erwiderte, aber — merkwürdig! — er mußte mit einem Male etwas in ihrem ausdrucksvollen Augensternen lesen, daß seine berühmte festsichere Sicherheit irritierte; er wurde um eine kaum bemerkbare Nuance blässer und ließ seinen Blick auf seine Finger sinken, die mechanisch mit dem silbernen Theelöffel spielten.

Marie fuhr sich endlich mit ihrem Taschentuche über das Gesicht, als wolle sie die letzten Thränen hinwegwischen und stark sein. Dann winkte sie ihrem Vater leicht zu und wandte sich gegen die Thüre.

„Wohin?“ fragte Herr Sendler besorgt und wollte sich ihr wieder mit einer zärtlichen, beschwichtigenden Liebloosung nähern. Aber sie wies seine ihr entgegengestreckte Hand mit einem Kopfschütteln zurück.

„Ich gehe auf mein Zimmer, Papa“, sagte sie, sich zu einem Lächeln zwingend, aber mit fast tonloser Stimme und einer schreckhaften Blässe auf den Wangen, ich fühle mich durch die Nachwirkung des Unglückes von heute früh so angegriffen, daß mir der Kopf schwirrt — ich muß Ruhe haben — ich will versuchen zu schlafen! Adieu!“

Damit huschte sie hinaus, hinüber nach ihrem Zimmer, wo sie sich einschloß. —

(Fortsetzung folgt.)

[Ein Schlankel.] „ . . . Ach, Fräulein, Sie haben einen so reizenden Kirschmund — und ich bin ein leidenschaftlicher Vegetarianer!“

[Von Stufe zu Stufe.] Gigerl Mucki: Hast Du schon gehört, der Jirkus Schumann soll in ein Volkstheater umgewandelt werden. — Rick: Gott, wie doch alles mit der Zeit verflacht!

[Farben-Symbolik] Herr: Was war das, mein Fräulein, was Sie soeben gespielt haben? — Klaviervirtuosin: Das war ein Trauermarsch. — Herr: Darum kamen auch so viele schwarze Tasten darin vor!

[In den Flitterwochen.] Sie (im Eisenbahntoupe): „ . . . Wirklich — nach Paris reisen wir auch? Herzengsmännchen, dafür kriegt Du einen Kuß!“ — Er: „Ja — aber nur jetzt nicht — es kommt gleich der Kondukteur!“ — Sie: „Ach, dem hast Du ja doch eine Zigarre geschenkt!“

Telegramme.

Aalen, 18. Jan. Gutem Vernehmen zufolge beabsichtigt das sozialdemokratische Wahlkomitee die mit nur 11 Stimmen Mehrheit erfolgte Wahl des Rechtsanwalts Rembold von Hall zum Landtagsabgeordneten anzusechten. Angeblich soll sich bei der Stimmzählung in Aalen herausgestellt haben, daß 9 Wahlzettel mehr vorgefunden wurden, als Wähler abgestimmt haben.

Ulm, 18. Jan. Dekonomierat Bantleon hat definitiv erklärt, eine Kandidatur für den Reichstag nicht mehr anzunehmen.

Ulm, 18. Febr. Die Wahl des Stadtschultheißen Haug von Langenau soll von der Volkspartei angefochten werden, weil verschiedene Schultheißen die Wählerlisten von der letzten Reichstagswahl benützt haben, statt neue Landtagswahllisten anzulegen (!?) — Heute früh ging ein Kommando von 1 Offizier, 2 Unteroffizieren, 14 Pionieren nach Untertürkheim ab, um sofort mit dem Eisprengungen im Neckar zu beginnen.